

# Das Leben Elias

## Teil 1

Referent	Karl-Heinz Weber
Ort	Dortmund
Datum	1994
Länge	01:17:08
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw031/das-leben-elias">https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw031/das-leben-elias</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Herr, sind wir geschafft, wir freuen uns ein herrliches Land, wie du uns es verheißen, wie Gott wahr und gesinnet ist, dass du in unserer Mitte bist, um uns zu unterweisen.

In deine Wahrheit führ uns ein, lass uns am Taube nicht zu sein, der Sorgen sei verlieren, ja, rege dir in Herz und Sinn [00:01:16] zu unserem bleibenden Gewinn, dein Wort, das wir nun begehren.

Es ist meine Absicht, in diesen drei Abenden etwas aus dem Leben des Propheten Elijah zu betrachten und zwar habe ich gedacht an die drei Kapitel Erste Könige 17 bis 19 und heute Abend lesen wir das 17. Kapitel Erste Könige 17 [00:02:12] Und Elijah, der Tispiter von den Beißerssen Gileads, sprach zu Ahab, so wahr Jehova lebt, der Gott Israels, vor dessen Angesicht ich stehe.

Wenn es in diesen Jahren Tau und Regen geben wird, es sei denn auf mein Wort. Und es geschah das Wort Jehovas zu ihm also.

Gehe von hinnen und wende dich nach Osten und verberg dich am Bache Kret, der vor dem Jordan ist. Und es soll geschehen, aus dem Bache wirst du trinken. [00:03:01] Und ich habe den Raben geboten, dich da selbst zu versorgen. Und er ging hin und tat nach dem Worte Jehovas, er ging hin und blieb am Bache Kret, der vor dem Jordan ist. Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch am Morgen und Brot und Fleisch am Abend. Und er trank aus dem Bache. Und es geschah nach Verlauf einer Zeit, da vertrocknete der Bach, denn es war kein Regen im Lande. Da geschah das Wort Jehovas zu ihm also. Mache dich auf, gehe nach Zabath, das zu Zidon gehört, und bleibe da selbst. Siehe, ich habe da selbst einer Witwe geboten, dich zu versorgen. Und er machte sich auf und ging nach Zabath. [00:04:03] Und als er an den Eingang der Stadt kam, siehe, da war eine Witwe da selbst, die Holz aufblas. Und er rief ihr zu und sprach, hole mir doch ein wenig Wasser im Gefäß, das ich trinke. Und als sie hinging, um es zu holen, rief er ihr zu und sprach, hole mir doch ein bisschen Brot in deiner Hand. Und sie sprach, so wahr Jehova dein Gott lebt, wenn ich einen Kuchen habe, außer einer Hand voll Mehl im Topfe und ein wenig Öl im Krugel. Und siehe, ich lese ein paar Holzstücke auf, und ich will hineingehen und es mir und meinem Sohne bereiten, dass wir es essen und dann sterben. Und Elias sprach zu ihr, fürchte dich nicht, gehe hinein, tue nach deinem Worte, doch bereite mir zuerst einen kleinen Kuchen davon und bringe ihn mir heraus [00:05:01] und dir und deinem Sohne bereite danach. Denn so spricht Jehova der Gott Israels, das Mehl im Topfe soll nicht

ausgehen und das Öl im Krugel nicht abnehmen, bis auf den Tag, da Jehova Regen geben wird auf den Erdboden. Und sie ging hin und tat nach dem Worte Elias, und sie aß er und sie und ihr Haus viele Tage.

Das Mehl im Topfe ging nicht aus und das Öl im Krugel nahm nicht ab, nach dem Worte Jehovas, das er durch Elias geredet hatte. Und es geschah nach diesen Dingen, da wurde der Sohn des Weibes der Hausverdienerin krank und seine Krankheit wurde sehr schwer, sodass kein Odem mehr in ihm blieb. Da sprach sie zu Elias, was haben wir miteinander zu schaffen, Mann Gottes? Bist du zu mir gekommen, um meine Ungerechtigkeit ins Gedächtnis zu bringen [00:06:02] und meinen Sohn zu töten? Und er sprach zu ihr, gib mir deinen Sohn her. Und er nahm ihn von ihrem Schoße und brachte ihn hinauf in das Obergemach, wo er wohnte und er legte ihn auf sein Bett. Und er rief zu Jehova und sprach, Jehova, mein Gott, hast du gar an der Witwe, bei der ich mich aufhalte, übel getan, ihren Sohn zu töten? Und er steckte sich dreimal über das Kind und rief zu Jehova und sprach, Jehova, mein Gott, lass doch die Seele dieses Kindes wieder in dasselbe zurückkehren. Und Jehova hörte auf die Stimme Elias und die Seele des Kindes kehrte wieder in dasselbe zurück und es wurde lebendig. Da nahm Elias das Kind auf und brachte es von dem Obergemach in das Haus hinab und gab es seiner Mutter. Und Elias sprach, sieh, dein Sohn lebt. Und das Weib sprach zu Elias, nunmehr erkenne ich, dass du ein Mann Gottes bist [00:07:05] und das Wort Jehovas in deinem Munde Wahrheit ist.

Bevor wir dieses Kapitel betrachten, wobei es nicht meine Absicht ist, eine Vers für Versbetrachtung anzustellen, sondern gewisse Schwerpunkte aus diesem Kapitel aufzuzeigen, möchte ich den geschichtlichen Hintergrund dieser Zeit etwas vorstellen.

Wir wissen, dass das zwölfstimmige Volk Israels durch die Untreue Salomos gespalten wurde, geteilt wurde und zehn Stämme dem Widersacher Salomos, dem Jerobeam, zuteil wurden [00:08:11] und nur zwei Stämme, Judah und Benjamin, seinem Sohn Rehabeam, blieben. Und dieses zehnstimmige Volk wird von diesem Zeitpunkt an Israel genannt und das zweistimmige Volk wird Judah genannt. Und wenn wir diese glorreiche Zeit unter dem König Salomo vergleichen mit dem jetzigen Zustand Israels, dann erschrecken wir. Es waren 58 Jahre nach dieser Zeit Salomos vergangen und in dieser Zeit haben in Israel sieben gottlose Könige geherrscht.

Ich möchte das kurz einmal aufzeigen. Wir haben zuerst dann Jerobeam, [00:09:06] der die goldenen Kälber aufstellte in Dan und Betel, können wir nachlesen in 1. Könige 12.

Dann haben wir Nadab, der in den Wegen seines Vaters böse wandelte. Dann Baesa, der ein Mörder war. Ela, der ein Trinker war.

Zimri, das haben wir dann in Kapitel 16, ein Verräter und Mörder ab Vers 9.

Danach Omri, Kapitel 16, Vers 25 in 1. Könige.

Er tat, was böse war in den Augen Jehovas und er machte es Ärger als alle, die vor ihm gewesen waren. Dann kam Ahab, der Sohn Omris, ab Vers 29 in 1. Könige 16. Von ihm lesen wir in Vers 30, er tat, was böse war in den Augen Jehovas, [00:10:03] mehr als alle, die vor ihm gewesen waren. Und noch dazu nahm er dann Isebel, die Tochter Edbarals, des Königs der Zydoner, zum Weibel. Und dann dienten sie dem Wahl.

Ich möchte diese Zeit deshalb etwas schildern, um diesen dunklen Hintergrund vorzustellen, in der sich dann diese Begebenheit abspielt. 58 Jahre nach der herrlichen Zeit Salomos. Und gerade jetzt in dieser dunklen Zeit, wo der Zustand des Volkes so niedrig war, da begegnet Gott in seiner Gnade diesem Volk, indem er ihnen einen Propheten sendet.

Geschwister, in der Zeit Salomos finden wir keinen Prophetendienst. [00:11:06] Aber jetzt tritt plötzlich ein Prophet auf den Plan.

Die Hauptaufgabe eines Propheten damaliger Tage und auch der Dienst eines Propheten heutiger Tage, wir wissen, dass es den Propheten, der zukünftige Dinge voraussagt, nicht mehr gibt, auch die Propheten des Neuen Testaments, die mit den Aposteln die Grundlage der Lehre gelegt haben, die Zeit ist vorüber. Und doch gibt es nach 1. Korinther 14 noch einen prophetischen Dienst. Aber der Schwerpunkt des prophetischen Dienstes war nie, auch im Alten Testament nicht, die Voraussage zukünftiger Ereignisse. [00:12:03] Der Schwerpunkt des prophetischen Dienstes war immer, auch im Alten Testament, den momentanen Bedürfnissen des Volkes zu begegnen.

Ein Prophet tritt also dann in Erscheinung, wenn Gott in seiner Liebe einem abgeirrten Volke nachgeht, um es zurückzubringen auf den Weg des Gehorsams. Das ist ganz wichtig und deshalb kommen wir durch diese Einleitung jetzt zu diesem Dienst des Elijah, den Gott benutzt, um das Volk noch einmal ernstlich zu warnen, doch diesen Götzendienst aufzugeben und den alleinigen Gott wieder zu ehren.

Nun, wenn wir zurückdenken an der Zeit der Kirche, an die glorreichen Tage des Anfangs in der Apostelgeschichte und selbst wenn wir zurückdenken an die herrliche Zeit der Erweckung im vergangenen Jahrhundert, [00:13:08] dann müssen wir auch nach 150 Jahren später jetzt sagen, unser Zustand entspricht nicht mehr dem unserer Vorfäden und doch lässt der Herr in seiner Liebe auch heute noch Prophetenstimme erschallen, um auch uns zurückzuführen nach vielen Abweichungen auf den Weg, den Gott uns in seinen Worten gezeigt hat. Und es ist sehr bezeichnend, dass der Dienst des Propheten damals und heute sich immer stützt auf das geschriebene Wort oder auf das Wort, das damals die Propheten durch Offenbarung von Gott empfangen haben. [00:14:04] Aber sie stützen sich auf das Wort Gottes. Und das wird ganz deutlich, wenn wir jetzt zu unserem ersten Vers kommen. Und da möchte ich aus Kapitel 8 dieses Buches einen Vers anführen, um das zu zeigen, wie Elias sich auf das Wort Gottes stützt, in seinem Dienst als Prophet. In Kapitel 8, Vers 35, da hat Salomo gebetet in diesem langen Gebet und gesagt, wenn der Himmel verschlossen und kein Regen sein wird, weil sie wieder dich gesündigt haben, und sie beten gegen diesen Ort hin und bekennen deinen Namen und kehren um von ihrer Sünde, weil du sie demütigst, so höre du im Himmel und vergib die Sünde deiner Knechte und deines Volkes Israel, dass du ihnen den guten Weg zeigst, auf welchem sie wandeln sollen [00:15:02] und gib Regen auf dein Land, dass du deinem Volke zum Erbteil gegeben hast. Wir sehen also, wie Elia die Worte Salomos kannte und darauf aufbauend auch seine Botschaft an Annab richtete. Aber wir möchten noch weiter zurückgehen und einmal an 5. Mose 11 erinnern. Da haben wir einen weiteren Beweis, wie die Botschaft eines Propheten, sie stützt auf das geschriebene Wort. 5. Mose 11, Vers 16, da sagt Gott selbst, hütet euch, dass euer Herz nicht verführt werde und ihr abweicht und anderen Göttern dienend und euch vor ihr niederbeugt und der Zorn Jehovas wieder euch entbrenne und er den Himmel verschließe, dass kein Regen sei und der Erdboden seinen Ertrag nicht gebe und ihr bald aus dem guten Lande vertilgt werdet, das Gott euch gibt. [00:16:07] Und in dem selben Buche, weil wir es gerade aufgeschlagen haben, lasst mich auch noch einen Vers aus Kapitel 17 zitieren. Eigentlich hätte nämlich der König Israels die Gedanken Gottes kennen müssen. Es heißt doch in Kapitel 17, Vers 18, dass der König, wenn er auf

dem Throne seines Königiums sitzt, er sich eine Abschrift des Gesetzes in ein Buch schreiben lassen soll, aus dem was vor den Priestern, den Leviten liegt. Und es soll bei ihm sein und es soll alle Tage seines Lebens darin lesen, auf das er Jehova seinen Gott fürchten lerne und zu beobachten alle Worte dieses Gesetzes. Offensichtlich hat der Arab das nicht getan. Eigentlich war der König zuständig, um das Volk durch das geschriebene Gesetz in Verbindung mit Gott zu halten und darauf aufmerksam zu machen. [00:17:03] Aber wenn der König nun wie hier völlig versagt hat, tritt der Prophet in Erscheinung. Liebe Geschwister, lasst uns auch heute, wenn der Herr durch einen Propheten zu uns redet, auf der Grundlage des geschriebenen Wortes Acht haben, aufmerksam sein auf solche Prophetendienste. Sie verkündigen nicht immer so angenehme, liebliche Worte.

Sie legen den Finger auf eine wunde Stelle in meinem Leben. Das schmerzt, das tut weh, wenn wir in das Licht Gottes gestellt werden. Aber lasst uns die Liebe des Herrn erkennen, der uns nicht gehen lässt, der uns aufmerksam macht auf unsere Abweichungen. Wir wollen uns nicht ihm öffnen, damit er uns auch wieder zurückführen kann auf den geraten Weg.

[00:18:04] Nun könnte man fragen, woher nimmt eigentlich dieser Elijah diesen Mut?

So vor diesen großen König Arb zu treten, allein eigentlich, ohne Unterstützung?

Ach, ich denke, wir haben zumindest drei Dinge, die ihn in diese Lage versetzen, so kühn vor Arb hinzutreten. Erstens stand er vor dem Gott Israels, vor dessen Angesicht ich stehe. Und er vertraute völlig den Aussagen dieses Gottes, die er in seinen Worten gefunden hatte, wo die Masse des Volkes Gott nicht mehr fürchtete. Und zweitens lebte er in Gemeinschaft mit Gott und war deshalb Mitwisser der Gedanken Gottes.

[00:19:08] Das ist auch ein wesentlicher Punkt. Wir werden nur dann Mitwisser der Gedanken Gottes sein, wenn wir in Gemeinschaft mit ihm leben. Ich glaube, Psalm 25 steht, das Geheimnis Jehovas ist für die, welche ihn fürchten. Wir haben viele Beispiele in der Schrift. Abraham war in Gemeinschaft mit Gott auf dem Berge, während Lot in Sodom war. Und dann tut Gott Abraham seine Gedanken, die er über Sodom hatte, nicht Lot.

Er noch wandelte mit Gott und Gott konnte durch ihn Weissagungen aussprechen lassen, Judasbrief Vers 14, die noch der Erfüllung warten. Um also wirklich in Kenntnis der Gedanken Gottes zu kommen, ist es nötig, in Gemeinschaft mit Gott zu wandeln. [00:20:07] Und drittens war Elijah ein Mann des Gebetes.

Da erinnere ich an Jakobus 5, Vers 17 und 18. Und ich glaube für mich, dass Jakobus 5, Vers 17 und 18 diesem Auftritt vor Ahab vorangegangen war. Wir lesen ja nichts von diesem Gebet, aber in Jakobus 5 lesen wir etwas davon. Er sah die Not in diesem Folge.

Er hatte Empfindungen dafür, dass dieses Volk nun dem Baal diene. Und er nimmt Zuflucht zum Gebet.

Ach, Geschwister, das ist auch für uns eine tiefe Belehrung. Sehen wir auch die Not im Folge Gottes heute? Das tun wir dann zuerst. Zuallererst lasst uns beten. Und dann vielleicht, wenn der Herr es will, handeln. [00:21:05] Aber nicht mit Handeln anfangen. Lasst uns zuerst beten. Ernsthaft beten. Und auch selbst tiefe Empfindungen darüber haben. Und uns eins machen mit der Schuld des Volkes Gottes. Das werdet ihr auch noch sehen bei Elijah. Das Gebet ging voraus.

Dann hatte er Kraft, so vor Ahab hinzutreten. Und dann kündigt er diese Zeitperiode an. Und sagt, dass es weder Tau noch Regen geben wird, es sei denn auf mein Wort. Und wir wissen aus dem Jakobusbrief, dass das dreieinhalb Jahre gedauert hat.

Elijah kündigt ein gewisses Gericht an. [00:22:04] Und doch lässt Gott das Volk noch warnen.

Das ist Gnade.

Das haben wir sehr oft in den Büchern des Alten Testaments, in den Propheten. Gott kündigt Gericht an, aber er warnt noch.

Wir haben einen gnädigen Gott. Lasst uns seinen Warnungen Gehör schenken, auch in unseren Tagen. Damit er nicht mit Gericht antworten muss. Und dann haben wir von Vers 2 an, dass Elijah plötzlich von diesem Schauplatz weg in die Stille geführt wird.

Das ist menschlich sehr schwer verständlich, aber es ist einfach die Weise Gottes. Gott beruft seine Diener, der Herr beruft seine Diener, auch in unserer Zeit. [00:23:06] Er erstattet sie mit Fähigkeiten aus für diesen Dienst.

Aber dann nimmt er sie oft eine Zeit zurück.

Er führt sie in die Stille und macht sie brauchbar für die Aufgaben, die er ihnen anvertraut hat.

Das haben wir sehr oft bei den Dienern Gottes im Alten und im Neuen Testament.

Die Tatsache, dass der Herr jemanden beruft und ihn mit Fähigkeiten ausstattet, ist noch nicht die Gewähr dafür, dass er auch wirklich jetzt schon brauchbar ist für diesen Dienst. Und deshalb erzieht der Herr seine Diener für sich in der Stille. [00:24:02] Ein Bruder hat einmal gesagt, wir müssen das nicht tun. Der Herr erzieht seine Diener selbst. Und jetzt muss Elijah selbst für sich die Zeit und die Umstände kennenlernen, in die Gott das Volk insgesamt bringen will, um selbst Erfahrungen zu machen in dieser Zeit mit seinem Gott, die nützlich für ihn sind, für seinen weiteren Dienst. Bevor der Diener ein Karmel hat im Kapitel 18, muss er vorher ein Gritt kennenlernen.

Das ist die Weise des Herrn mit seinen Dienern. Wir können an Josef denken, an Mose, an David.

Wir finden immer Parallelen, wo der Herr zunächst seine Diener in die Stille führt. [00:25:06] Wir können an die Jünger denken, Markus 6. Ruht ein wenig aus, kommt her zu mir. Vielleicht dürfen wir die Stelle einmal aufschlagen. Ich finde die sehr lehrreich, überhaupt im Blick auf den Dienst. In Markus 6, Vers 31.

Kommet ihr selbst her an einen öden Ort besonders und ruht ein wenig aus.

Wie leicht kann es sein, dass solche, die der Herr berufen hat für seinen Dienst, nur noch den Dienst sehen.

[00:26:01] Vielleicht auch mit guten Beweggründen, auch mit einem geistlichen Eifer, daran gehen ihn auszuüben und doch die Abhängigkeit, die Gemeinschaft in diesem Dienst mit ihrem Herrn verlieren und den Auftraggeber selbst aus dem Auge verlieren und nur noch den Dienst sehen. Dann muss

der Herr auch uns sagen, kommt her, ruht ein wenig aus. Bleibt ein wenig bei mir, um neu zubereitet zu werden für die Schwere der Aufgaben, die an euch herantreten. Das ist hier bei Elia. Und dann möchte ich vier Punkte vorstellen in diesen Versen 3 bis 7 jetzt. Elia hat eigentlich jetzt vier Lektionen zu lernen, wenn wir das einmal so vorstellen dürfen. Das erste ist, gehe von innen und wende dich nach Osten und verbirg dich.

[00:27:08] Später in Gemälde 18 heißt es, zeige dich. Aber bevor der Herr uns sagt, zeige dich, sagt er erst einmal, verbirg dich. Die erste Lektion, die also jetzt Elia in dieser Zubereitungszeit zu lernen hatte, war, sich zu verbirgen.

Selbst zurückzutreten.

Selbst nicht mehr groß in Erscheinung zu treten. Und das deckt sich mit den Lehren der Schrift insgesamt.

Wenn wir an Johannes den Täufer denken, wo wir eine gewisse Parallele haben zu Elia, dann haben wir genau denselben Gedanken. Er sagt, ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste, nur die Stimme.

[00:28:06] Er sagt, ich bin nicht würdig gebückt, ihm die Riemen seiner Sandalen zu lösen. Ach, Geschwister, lasst uns das auch alle lernen. Wenn das Gefäß, durch welches der Herr sich offenbaren möchte, groß wird, dann wird Christus in diesem Gefäß nicht mehr gesehen.

Wir hatten am Mittwoch eine Konferenz bei uns.

Ich denke gerade so daran. Da wurde der Vers in Philippa 1 betrachtet, wo Paulus sagt, auf das Christus hoch erhoben werde, in meinem Leibe, sei es durch Leben oder durch Tod.

Da gibt es in den Schriften unserer Brüder eine sehr schöne Erklärung, [00:29:02] in der es heißt, dass der Jesus selbst ja nicht größer werden kann durch uns. Wir können die Herrlichkeit des Herrn Jesus nicht erhöhen. Aber wir können ein Gefäß sein, das den Herrn Jesus so darstellt, dass er in den Augen anderer größer wird. Und dann vergleicht dieser Bruder das mit einem Fernrohr, durch welches man schaut, um einen weit entfernten Stern durch das Fernrohr größer zu sehen. Der Stern wird nicht größer an Volumen, aber wir sehen durch das Fernrohr jetzt den Stern größer als mit bloßem Auge. Aber wenn man durch das Fernrohr schaut, dann sieht man das Fernrohr nicht mehr. Dann sieht man nur noch den Stern. Verstehen wir die Lektion? Wir betrachten nicht das schöne Fernrohr, dann sehen wir den Stern nicht. [00:30:01] Und wir sollen gleichsam solch ein Fernrohr sein, durch welchen die Menschen, denen wir dienen, Christus groß machen, herrlicher machen. Das ist das, was wir hier auch haben. Selbst sich verbergen, selbst zurückdrehen, selbst nur Fernrohr sein wollen, durch welches andere dann den Herrn wirken sehen, Gott wirken sehen. Erstens also, verberg dich.

Lass uns auch nicht so viel von unserem Dienst reden. Wir müssen nicht in ganz Deutschland schriftlich mitteilen, was wir wann und wo getan haben. Wenn der Herr das will, dass das offenbar wird, dann sorgt er dafür. Wir müssen das nicht tun.

Verberg dich. Die zweite Lektion ist, ich habe, und es soll geschehen, aus dem Bache wirst du trinken, [00:31:02] und ich habe den Raben geboten, dich da selbst zu versorgen. Die zweite Lektion ist

Abhängigkeit und Vertrauen gegenüber dem, was Gott gesagt hat.

Er musste jetzt völlig stillhalten und warten, ob das Wort, das Gott an ihn gerichtet hatte, auch in Erfüllung ging. Er musste warten auf die Speise, die ihm durch die Raben gebracht wurde, und er musste aus dem Bache trinken, den der Herr mit Wasser füllte. Einfach warten können, abwarten, Geduld haben und Vertrauen haben zu dem Gott, der damals Elia und heute auch dich und mich vielleicht zu diesem oder jenem Dienst berufen hat. Können wir warten?

[00:32:01] Können wir geduldig abwarten auf den Augenblick, wo der Herr jetzt sagt, zeige dich. Und können wir auch abwarten auf das Wort Gottes, Vertrauen haben, dass er das erfüllt, was er verheißen hat.

Ein kleiner Nebengedanke zu dem Ausdruck, ich habe den Raben geboten. Das Wort ist ja mannigfaltig. Wir sehen hier eine ganz praktische Bestätigung der Wahrheit, die in Kolosser 1, Vers 16 zum Ausdruck kommt.

Alle Dinge sind durch ihn und für ihn geschaffen.

Der Schöpfer ist in der Lage, die von ihm geschaffene Schöpfung für seine Dienste, wie er will und wann er will, zu benutzen und zu gebrauchen. Er kann einen Esel zu einem bestimmten Zeitpunkt benutzen, [00:33:01] den Mund zu öffnen und ein Wort der Warnung an William zu richten. Und er kann einen Fisch benutzen, um in dem geeigneten Augenblick einem Petrus einen Stater zu besorgen. Und er kann hier diese gefräßigen Raben benutzen, um einen Elia zu versorgen.

Welch ein großer Schöpfergott wird uns auch hier entgegen.

Ich habe den Raben geboten, dich Darselms zu versorgen. Die dritte Lektion und Elia ging hin in Vers 5 und tat nach den Worten Jehofas. Und dann blieb er dort. Also die dritte Lektion ist Gehorsam lernen. Tun, was Gott sagt.

Das ist auch sehr wichtig für jeden Diener, dem Gott einen Auftrag gibt. Es ist nicht damit getan, dass wir etwas tun.

[00:34:05] Natürlich sieht der Herr unsere Herzen und er sieht auch die Bereitschaft, sich ihm zur Verfügung zu stellen für bestimmte Dienste. Das ist gut.

Wenn der Herr sieht, wir wollen ihm dienen. Aber es geht nicht um Tätigkeit um jeden Preis. Es geht nicht nur um Aktion.

Es geht darum, das zu tun, was der Herr uns vor die Füße legt, was er will, dass wir tun sollen. Gehorsam ist die dritte Lektion. Dass das nicht immer ganz einfach ist, weiß ich. Zu erkennen, was der Herr in diesem Augenblick von dir oder mir getan haben will. Aber das entwickelt sich auch ganz natürlich.

Es gibt Fähigkeiten, die der Herr dir oder mir geschenkt hat, natürliche Fähigkeiten und daran anknüpfend legt er dann auch [00:35:01] in dieses natürliche Gefäß oft noch eine geistliche Gabe hinein. Das wird dann auch empfunden, das wird spürbar und dann wird das sich einer natürlichen Entwicklung unterziehen. Dann tue das, was der Herr dir vor die Füße legt. Dann wirst du erkennen,

wozu der Herr dich in dem einen oder anderen Fall benutzen oder berufen will.

Manche haben 30 Jahre gefragt, Herr, was habe ich für eine Gabe? Und haben 30 Jahre nichts für den Herrn getan. Das will der Herr nicht. Wir müssen nicht ständig fragen, was habe ich für eine Gabe? Sondern stelle dich ihm zur Verfügung und führe dann die Nische aus, die der Herr dich gestellt hat. Sei es in der Schule, auf dem Arbeitsplatz, unter den Nachbarn, beim Zivildienst, in der Ausbildung, wo du auch stehst. Und dann wird sein Vertrauen belohnt.

Versechs, dann brachten ihm die Raben Brot und Fleisch am Morgen [00:36:02] und Brot und Fleisch am Abend und er trank aus dem Wacher. Ach, das ist so erquickend zu lesen. Wie Gott sich zu diesem Diener bekennt, der einfach ihm vertraut. Sie brachten ihm, ich habe mir das Wörtchen und unterschrieben in meiner Bibel. Sie brachten ihm nicht nur Brot. Sie brachten ihm Brot und Fleisch. Wir haben einen guten Herrn, einen guten Gott. Der uns nicht nur gerade so das gibt, damit wir nicht verhungern. Der uns nicht nur so gerade am Leben erhält. Nein, sie brachten ihm Brot und Fleisch. Ist das nicht schön? Wir übersehen manchmal so Kleinigkeiten der Schrift. Nein, Gott gibt eigentlich immer reichlich. Aus Fluten, die kein Ende haben, reicht er mir stets Erquickung dar. Er gibt mehr, als wir nur soeben benötigen. Er will uns reichlich belohnen und versorgen. Und dann trank er aus dem Wacher. [00:37:01] Aber jetzt kommt eine ganz sonderbare Geschichte. Vers 7, das ist die vierte Lektion.

Gott hatte doch zu ihm gesagt, er solle dorthin gehen. Und dann gab es jetzt trotzdem Schwierigkeiten. Er war auf einem Weg, den Gott ihn geheisen hatte. Das war doch kein eigenwilliger Weg. Und dann gab es trotzdem jetzt Probleme. Der Bach vertrocknete. Und das macht uns oft Mühe.

Es kann sein, dass wir auf einem Weg sind, den der Herr uns geheisen hat. Und trotzdem geht nicht alles glatt. Denken wir einmal an Matthäus 14. Die Jünger waren auf dem Weg, den der Herr ihnen gesagt hatte. Sie sollten an das andere Ufer rudern. Und dann kam doch der Sturm auf. Und die Wellen schlugen ihnen entgegen. Ach, das ist ohne weiteres möglich. Wir könnten gut verstehen, wenn wir auf einem eigenwilligen Weg sind, ja, ja, dann gibt es Probleme. [00:38:03] Aber oft gibt es auf einem eigenwilligen Weg manchmal gar keine Probleme. Dann führt der Satan das so, dass alles glatt geht. Wir meinen dann unter Umständen noch, der Herr hat das gut geführt. Und trotzdem sind wir auf einem eigenwilligen Weg. Als Jonah da von dem Herrn weglief und er dann an das Meer kam dort, da war gerade ein Schiff da, konnte er gerade einsteigen.

Irgendwo im Buch der Könige steht, dass einmal in drei Jahren solch ein Tarsier-Schiff kam. Wer hat es dann da hingeführt in dem Augenblick? Gott? Nein.

Der Feind. Es ging alles glatt. Aber wenn wir auf einem Weg sind, den der Herr uns heißt, dann kann es trotzdem Prüfungen geben. Und was sollen wir dann tun?

Umkehren? Den Auftrag nicht mehr ausführen? Nein. Sondern weiter das tun, was der Herr geheisen hat. Das ist so schön. Standhalten. Nicht abweichen nach rechts oder links. Nicht umkehren. Der Herr hat es gesagt. Und dann bleiben wir dabei. [00:39:04] Der Bach vertrocknete.

Aber Elia blieb. Wunderbar.

Das ist die vierte Lektion. Und was will der Herr damit bezwecken? Ich denke, er möchte, dass wir



nicht unsere Zuversicht auf das richten, was der Herr gibt, sondern auf den Geber selbst.

Der Herr möchte nicht, dass wir so in den Segnungen ruhen und uns darauf stützen, so herrlich das ist, nicht auf das, was der Herr zu geben imstande ist, sondern auf den Geber selbst. Und dazu möchte ich aus Psan 23 und Psan 30 zwei Beweise noch erbringen.

[00:40:24] Psan 23 und Psan 30 14 Segnungen [00:41:14] Und doch beginnt er nicht mit Segnungen, sondern mit dem, der die Segnungen gibt.

Jehova ist mein Herde.

Der Psalm beginnt nicht mit Segnungen, sondern er richtet unsere Blicke auf den Geber dieser Dinge. Und in Psalm 30 haben wir eine Warnung.

Da wird in Vers 6 und 7 gesagt.

Ich zwar sagte in meinem Wohlergehen, ich werde nicht wanken ewiglich. Warum nicht? Weil der Herr mir vieles geschenkt hat. Jehova, in deiner Gunst hattest du festgestellt meinen Berg. [00:42:05] Die Anmerkung sagt, meine Stärke bestellt meinen Berg. Du verbergst dein Angesicht, ich wart bestürzt.

Wenn wir unser Vertrauen auf den Berg setzen und der Herr uns den Berg einmal wegnimmt, was dann? Wenn wir unser Vertrauen auf die Segnungen richten, die er uns alle geschenkt hat und er nimmt uns sie, was ist dann? Ach, der Herr möchte, dass wir unsere Blicke zu dem Geber richten. Und das müssen wir lernen.

Damit wir nicht das, was er uns dann an Segnungen vielleicht entzieht, nicht anderswo finden.

Doch, wir finden alles.

Auch dann, wenn er uns das eine oder andere wegnimmt, in der Lage ist, uns anderes zu geben, [00:43:04] was noch viel wertvoller und größer ist. Ich glaube, das haben wir in diesen Abschnitten. Wenn der Herr uns etwas vorenthält, wie hier, wenn er den Bach vertrocknen lässt, dann tut er das nicht, um uns nichts mehr zu geben. Wenn wir meinen, etwas verlustig zu gehen, wenn wir meinen, der Herr nimmt mir etwas weg, dann tut er es, um uns anderes zu geben, was viel größer und herrlicher und kostbarer ist.

Das haben wir sehr schön demonstriert bei der Maria in Johannes 20. Sie erwartete, dass der Herr diesem Folge auf der Erde ein Reich aufrichten würde. Sie wollte sich gleichsam an ihn klammern. Dann sagt der Herr, rühre mich nicht an. Das klingt so hart. Das klingt so lieblos. Ihr Kind, der versteht das. [00:44:01] Wenn sich jemand an den Herrn Jesus halten will, und der Herr sagt, rühre mich nicht an, aber welch eine Liebe. Er muss ihr etwas verweigern, das ist wahr. Aber er schenkt ihr Beziehungen, die weitaus höher sind, als das, was sie erst erwartet hatte. Er sagt da nicht, gehe hin zu meinen Brüdern und sage, ich fahre auf zu meinem Gott und eurem Gott, zu meinem Vater und eurem Vater. Er führt sie in himmlische Beziehungen ein, die ihre Erwartungen im Blick auf die Erde weit überragten. So handelt der Herr mit uns. Lasst uns nicht denken, wenn wir unsere Vorstellungen nicht in Erfüllung gehen sehen. Ach, der Herr ist aber jetzt im Moment so hart zu mir. Er erfüllt mir nicht meine Wünsche. Ich muss darben.

Nein, er wird dir in einer anderen Weise mehr geben, dich reichlich entschädigen. Und dann in Vers 8 geschah das Wort zu ihm also, [00:45:01] zu Elia, mache dich auf.

Gehe nach Zarbath, das zu Zidon gehört, und bleibe da selbst. Siehe, ich habe da selbst einer Witwe geboten, dich zu versorgen.

Ach, ich versetze mich einmal so in die Situation eines Elia, der das jetzt hört. Wohin soll ich gehen? Wohin?

Nach Zarbath, das zu Zidon gehört. Ist das wirklich wahr? Das ist doch gegen jede menschliche Vernunft. Das ist doch gegen jedes geistliche Empfinden, gegen jede religiöse Überlegung. Warum?

Schauen wir einmal nach Kapitel 16, Vers 31. Da hatte doch Ahab diese Issebel genommen, die Tochter Edbarals, des Königs der Zidonier. Dahin soll ich gehen?

Zu dieser götzendienerischen Königin, [00:46:02] außerhalb der Grenzen Israels? Zu dieser Frau, an diesem Ort, die später die Propheten Israels umbringen ließ? Dahin?

Wie mag er zurückgeschreckt haben? Ach, der Auftrag, den der Herr uns gibt, ist manchmal gegen natürliche Überlegungen. Und doch ist es der Auftrag des Herrn. Wir können nicht so die Gedanken des Herrn von uns aus alle immer so nachvollziehen. Und doch ist es schön, wenn wir dann gehorsam sind. Denn der weise Gott hatte mit dieser Sendung des Elias nach Zarbarth gewisse Absichten, die Elias nicht kennen konnte, aber die der große Gott im Voraus wusste. [00:47:01] Und da möchte ich einmal zwei Stellen aus den Evangelien anführen, um zu zeigen, was Gott damals schon mit der Sendung Elias nach Zidon so prophetisch verband.

Denken wir einmal an Lukas 4, die erste Stelle. In Lukas 4, da lesen wir in Vers 25.

In Wahrheit aber sage ich euch, viele Witwen waren in den Tagen Elias in Israel, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen war, sodass eine große Hungersnot über das ganze Land kam, und siehe, zu keiner von ihnen wurde Elias gesandt, als nur nach Sarebda in Sidonia zu einem Weibe einer Witwe.

Welch eine Belehrung wollte Gott tausend Jahre später geben durch das damalige Verhalten eines Elias, [00:48:02] dem zukünftigen Amtrönigen Israel.

Der Zustand Israels wird geschildert in Lukas 4. Und um diesem Folge dann das so vor Augen zu malen, erwähnt er das Beispiel eines Elias aus 1. Könige 17.

Ach, wie greift das Wort Gottes so ineinander. Und außerdem benutzt der Herr noch einmal ein ähnliches Wort in Matthäus 15, um zu zeigen, wie seine Gnade auch dann die Grenzen Israels überschreitet.

In Matthäus 15 haben wir in Vers 21, dass eine Frau, [00:49:08] ich lese den Vers einmal, Jesus ging von dannen und entwich in die Gegenden von Judas und Sidon, da haben wir das Wort Sidon, und sie ein kanadäisches Weib, das von jenen Grenzen herkam, schrie zu ihm und sprach, erbarme dich meiner Herr Sohn Davids, meine Tochter ist schlimm besessen. Dann sehen wir dann im Verlauf des Abschnittes, wie die Gnade sich ausstreckt, auch nach solchen, die außerhalb dieser Grenzen

wohnten. Das alles ist so etwas vorgeschattet in dem Handeln Gottes hier mit Elia. Und dann ist Elia wieder gehorsam. Und er geht hin, wie Gott ihm gesagt hatte. Und dann wird er abhängig von dieser armen Witwe.

Dann trifft er sie, dass sie da Holz aufflas, und dann sagt er zu ihr, hole mir doch ein wenig Wasser im Gefäß, das ich trinke, und dann tut sie das und so weiter. Wie hat doch diese Begebenheit dann dort bei der Witwe [00:50:05] so sein Selbstbewusstsein getroffen?

Er, der Prophet Gottes, muss sich versorgen lassen von einer armen Witwe. Da kann kein Stolz mehr aufkommen. Dann fühlt er seine ganze Hilflosigkeit, seine Abhängigkeit, wie begegnet Gott ihm, und er zieht seinen Diener, dass er lernt, nur noch sich auf Gott zu stützen, auf den, der ihm den Auftrag für diesen Dienst gegeben hat. Gar nichts mehr aus eigener Kraft. Er ist abhängig von dieser armen Frau. Welch eine Belehrung für diesen großen Propheten. Lass uns das auch lernen, dass wir nur abhängig sind, auch in der Ausübung unseres Dienstes von unserem Herrn. Und dass wir wirklich gelernt haben, dass, was der Herr gesagt hat, außer mir könnt ihr nichts tun.

[00:51:11] Dann sagt Elia zu ihr, hol mir ein wenig Wasser, das ich trinke. Und als sie dann hinging, das zu tun, in Vers 11, rief er ihr zu, hol mir noch ein bisschen Brot in deiner Hand. Und dann sagt sie, so wahr, Jehova, dein Gott lebt. Der Ausdruck ist auch bemerkenswert. Sie hatte also keinerlei Beziehung zu dem Gott Israels. Sie sagt, so wahr, dein Gott lebt. Sie sagt, nicht mein Gott lebt. Daraus erkennen wir, wie sie ohne Beziehung war zu Gott. Und wie doch jetzt auch ihr im Verlauf des Abschnitts Gnade zuteil wird. Und damit haben wir den Zusammenhang wieder zu Matthäus 15. Und als sie dann bekennt, dass sie nichts mehr im Hause hat, außer eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krüge und dass sie das noch zubereiten will für sich und ihren Sohn [00:52:04] und dass sie dann sterben wollen. Das ist also die Situation, die hier sich einem Elia darbietet. Noch etwas, was diese Frau hat, das will sie noch zu sich nehmen und dann hat sie nichts mehr, dann will sie sterben mit ihrem Sohn. Und dann kommt für mich ein Vers, der mir viele Jahre Kopfzerbrechen gemacht hat. Dann sagt Elia in Vers 13, doch bereite mir zuerst einen kleinen Kuchen davon.

Auf den Ausdruck fürchte ich nicht, gehe ich gleich noch ein. Ihr Kind, ihr denkt mal ein bisschen mit. Ich möchte auch ein Wort an euch richten. Da ist eine arme Frau, die noch etwas hat, das will sie zubereiten und dann will sie und ihr Sohn, ja, eigentlich sie kann nichts mehr, sie muss sterben, sie hat nichts mehr. Und dann hat Elia die Dreistigkeit zu sagen, jetzt bereite mir aber doch noch zuerst etwas davon. Ja, wenn man da mit so natürlichen Überlegungen herangeht, [00:53:01] dann muss man sagen, du bist aber ganz schön unverschämt, Elia. Mir zuerst? Und was ist dann mit euch? Ach, hier haben wir einen wunderbaren Gedanken im Worte Gottes.

Das Geheimnis jeder Segnung für dich und mich bedeutet, dass wir zuerst Christus das geben, was ihm gebührt.

Hier fordert es gleichsam Elia. Und der Jesus fordert es auch von uns. Elia, ist dir ein Bild von dem Herrn, der fordernd an diese Frau herantritt, mir zuerst. Das ist identisch mit den übrigen Belehrungen der Schlüft. Gib mir, mein Sohn, dein Herz.

Zum Beispiel, ein Ausspruch aus den Sprüchen. Matthäus 6 ist es wohl, wo es heißt, [00:54:01] trachtet aber zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Alles andere wird euch hinzugefügt werden. Wie schön, wenn Gottes Wort Gläubigen dieses Zeugnis ausstellen kann, dass sie sich zuerst dem Herrn hingeben und alles andere dann auch von ihm erwarten. In 2. Korinther 8

gibt Paulus über die Korinther ein wunderbares Zeugnis ab.

So in Verbindung mit diesem Gedanken. Ich glaube, das ist sehr identisch mit dem, was wir hier haben. 2. Korinther 8, Vers 5. Und nicht wie wir hofften, sondern sie gaben sich selbst zuerst dem Herrn und uns durch Gottes Willen zuerst dem Herrn.

Römer 12 werden wir aufgefordert, unsere Leibe Gott dazustellen [00:55:05] als ein lebendiges, heiliges, gottwohlgefälliges Schlachtopfer. Ach, lasst uns doch das auch heute Abend aus dieser Stunde mitnehmen. Wenn wir von dem Herrn Segen erwarten wollen, wie hier diese Frau, die keinen Anspruch hatte auf Segen und doch Segen bekam, oder ob es sich um uns als Gläubige handelt, dann müssen wir uns ihm zuerst geben. Dann muss er den Vorrang haben, den hat er natürlich sowieso nach Kolosser 1 in allen Dingen. Aber dann müssen wir ihm auch diesen Vorrang in unserem Leben einräumen. Darf ich etwas praktisch werden? Mir zuerst.

Wie beginnen wir eigentlich unseren Tag?

Mir zuerst, mit Gebet und Gottes Wort.

Nicht, dass du morgens stundenlang das Wort Gottes studieren musst. Das möchte ich gar nicht damit sagen. Aber hast du etwas Zeit? Mir zuerst.

[00:56:03] Ein Abschnitt, ein Kalenderblatt, wie es auch sein mag. Mir zuerst.

Wenn wir an gewisse Entscheidungen denken in unserem Leben. Berufswahl.

Mir zuerst.

Wo setzen wir unsere Priorität in den Entscheidungen unseres Lebens?

Karriere machen?

Oder daran denken? Mir zuerst.

Wo setzen wir unsere Schwerpunkte? Im Buch Haggai muss der Prophet klagen. Ihr lauft ein jeder für euer eigenes Haus. Während das Haus Gottes brach liegt. Wo setzen wir unsere Schwerpunkte? Ich bin immer wieder überwältigt. Wenn ich eine Begebenheit aus dem Leben von Bruder Kelly gelesen habe. Bruder Kelly war damals in England ein sehr geschätzter Sprachenkenner. Und als er mit einem berühmten englischen Sprachwissenschaftler zusammentraf. [00:57:04] Und dieser Mann die Kenntnisse Kellys kennenlernte. In den alten Sprachen. Da hat dieser Mann zu ihm gesagt, Mr. Kelly. Sie hätten ein Großer werden können in dieser Welt. Oder an Ihnen ist ein Großer in dieser Welt verloren gegangen. Da hat er geantwortet, in welcher Welt? Ach ihr Lieben, Christus zuerst. Mir zuerst.

Wenn wir einmal Rückschau halten in unser eigenes Leben. Haben wir oft gedacht, ich zuerst. Und weniger er zuerst.

Wunderbar hier.

Was wir in diesem Ausdruck finden, mir zuerst. Und dann gibt Elia dieser Frau hier vier Hinweise auf Gnade.

Wir haben hier in den Versen 13 bis 14 vier verschiedene Hinweise.

[00:58:02] Auf das, was sie an Gnade jetzt bekam und zu erwarten hatte. Erstens, Worte der Gnade.

Vers 13.

Fürchte dich nicht. Geh hinein, tue nach deinem Worte.

Fürchte dich nicht. Welch ein Wort der Gnade an diese Frau. Die hinging, um zu sterben. Fürchte dich nicht. Ach, das rufte er auf uns heute zu. Auch wenn wir ein Bewusstsein haben von dem wenigen, was wir noch zur Verfügung haben. Auch im Blick auf geistliche Dinge. Fürchte dich nicht.

Dann haben wir die Fürsorge der Gnade.

In Vers 14.

Ich fülle gerade mal etwas ein, das ich noch einflechten will. Fürchte dich nicht. Hast du das auch schon gehört, dass Brüder gesagt haben, das steht 365 Mal in der Bibel. Für jeden Tag einmal.

Ich habe das schon gehört. [00:59:02] Stimmt übrigens nicht.

Kannst du in der Konkurrenz mal nachschauen. Fürchte dich nicht. Fürchte euch nicht. So 100 etwa, 140.

Ich weiß es schon nicht mehr ganz genau. Es macht doch gar nichts aus. Muss man nicht genau wissen. Weißt du, wenn das einmal in der Bibel stände, einmal, würde völlig ausreichen. Oder meinst du nicht? Wenn Gott einmal sagt, fürchte dich nicht, reicht doch aus. Steht viel mehr, aber einmal würde reichen. Ach, wir müssen uns nicht fürchten. Auch dieser Frau hat mir das zugerufen. Und dann kommt die Fürsorge der Gnade. Vers 14.

Das Mehl im Topf soll nicht ausgehen und das Öl im Krüge nicht abnehmen. Ach, wie hat Gott Fürsorge getroffen. Die Gnade bleibt.

Du wirst immer Mehl haben und immer Öl haben.

Gott trägt auch für uns Fürsorge. Er hat es uns verheißen, uns ihn durchzubringen. Ich bin bei euch alle Tage.

[01:00:01] Keinen Augenblick unseres Lebens sind wir ohne diese göttlichen Hilfsquellen. Sie sind immer vorhanden. Wie sagt Gott doch für uns, so weise, treu und gut. Wir singen das. Du sagst für alle Dinge. Und oft denken wir nicht daran, dass dieser große Gott alles tut, um uns ihn durchzubringen an das wunderbare Ziel. Und dann kommt die Belehrung der Gnade. Das ist in einem Vers eigentlich die Fürsorge Gottes und die Belehrung.

Es blieb immer, das lesen wir in Vers 16, das will ich mit dazu nehmen, das Öl im Topf ging nicht

aus, das Mehl im Topf und das Öl im Krüge nahm nicht ab. Es blieb also immer eine Hand voll. Das bedeutet was.

Vorher war eine Hand voll da und es blieb dabei. Es wurde nicht mehr, aber es nahm auch nicht ab. Das ist die Belehrung der Gnade. Wir müssen lernen, einfach von der Gnade zu leben. [01:01:05] Und wie reicht Gott sie da?

Immer für den Augenblick.

Nie im Voraus.

Immer für die Situation, in die er uns jetzt bringt. Das ist die Belehrung. Nicht Gnade für eine Woche. Nicht Gnade für ein Jahr. Sondern für diesen Moment.

Geschwister, ich kenne die Umstände der Geschwister hier örtlich überhaupt nicht. Liebe Schwester, ich kenne dich auch nicht. Ich weiß nicht, in welcher Situation du jetzt bist, aber darf dir das nicht ein Trostwort sein? Der schenkt dir jetzt Gnade. Gerade jetzt. Und morgen wieder.

Wie du sie jetzt nötig hast.

Der große Evangelist Moody wurde im vergangenen Jahrhundert in England gefragt. Hättest du die Gnade, auch wie die Zeugen des Mittelalters [01:02:03] auf dem Scheiterhaufen sterbend ein Loblied zu singen?

Da hat er gesagt, ich habe Gnade, um heute Abend in London das Evangelium zu verkündigen. Der reicht Gnade dafür, die Aufgabe, die er jetzt gibt. Und wenn wir Geschwister haben kennengelernt, die jahrzehntelang durch Krankheit und Umstände unerträglich gelitten haben, dann haben sie so rückblickend gesagt, wenn wir daran gedacht hätten, das zu durchleben, hätten wir verzweifelt werden müssen. Aber der Herr hat Gnade da gereicht. Für jede neue Stunde.

Nicht abnehmen.

Die Gnade bleibt. Und dann haben wir noch die Hoffnung der Gnade. Es liegt alles in dem 14. Vers. Bis auf den Tag.

[01:03:01] Bis auf den Tag.

Nimm das Öl nicht ab und das Mehl nicht. Ach, ist das nicht herrlich? Der Augenblick wird kommen, ihr Lieben, wo wir keine Gnade mehr nötig haben. Es gibt noch einen letzten Akt der Gnade, wenn der Herr uns aus diesen Umständen herausnimmt in die ewige Herrlichkeit. Es ist ein Akt der Barmherzigkeit Gottes, wenn er uns herausreißt. Entrückung bedeutet nämlich so etwas. Entrückung bedeutet ein gewaltsames Herausreißen aus diesen Umständen, aus diesem Bereich der Sünde und der Gottlosigkeit. Das wird er tun. Das ist der letzte Akt der Gnade. Dann bedürfen wir keiner Gnade mehr. Dann sind wir nicht mehr in widrigen Umständen.

Dann sind wir ewig bei ihm. Bis auf den Tag.

Da Jehova Regen geben wird.

[01:04:01] Es gibt für dich und mich ein Bis. Und dann ist jede Not zu Ende.

Dann ist jeder Kummer vorüber. Dann wird ewige Herrlichkeit, ewige Freude unser aller Teil sein. Es gibt eine Zeit der Not, aber sie hört auf.

Das können wir auch auf spezielle Umstände beziehen. Der führt manchmal den Einzelnen in eine spezielle Not. Und diese Not ist auch abgemessen. Du wirst Drangsal haben zehn Tage. Ist mehr da. Keine Minute länger.

Wenn er der Not ein Ende macht, dann ist sie zu Ende. Und er weiß den Zeitpunkt. Bis auf den Tag.

Wie herrlich ist das. Und sollte das wären, bis zu dem Kommen des Herrn, dann würde er bis zu diesem Augenblick Gnade schenken. [01:05:02] Wunderbar. Und dann ging sie hin, diese Frau, und tat nach den Worten Elias. Und dann aß Elia sie und auch ihr Sohn viele Tage.

Noch einen kleinen Hinweis auf das Mehl und auf das Öl.

Wenn wir an das Mehl denken und an das Öl, ich habe einmal die Freiheit das jetzt zu tun, dann haben wir im Wort Gottes auch Hinweise auf das was Mehl und Öl vorbildlich darstellen in der Schrift. Das Feinmehl zum Beispiel in 3. Mose 2 ist ein Hinweis auf den Herrn Jesus. Und das Öl ist ein Hinweis auf den Heiligen Geist. Und ich verbinde das einmal jetzt mit den Hilfsquellen, die Gott uns zur Verfügung stellt, [01:06:04] und das ist der Jesus selbst und der Heilige Geist.

Schwester, wir haben manches nicht mehr, was die Christen der ersten Tage hatten. Manches haben wir nicht mehr. Wir haben nicht mehr den Schutz der Apostel. Wir haben nicht mehr die Wunderwirkungen des Heiligen Geistes. Aber wir haben 3 Dinge, die uns niemand nehmen kann. Wir haben den Herrn selbst. Ich denke noch einmal an Akkai 2. Da haben wir genau die 3 Dinge. Ich selbst, mein Wort, das wird hier nicht genannt, mein Wort und der Geist bestehen zusammen in eurer Mitte. Wir haben Gott, den Heiligen Geist, als einen Sachwalder in uns. Und wir haben den Herrn Jesus zur Rechten Gottes, auch als einen Fürsprecher, als einen Sachwalder bei dem Vater, muss ich genauer sagen. [01:07:03] Und wir haben ihn als hoher Priester bei Gott. Wir haben göttliche Personen zur Verfügung, als Hilfsquellen, um uns sicher an das Ziel zu bringen, bis dieser Tag, von dem hier die Rede ist, in Erfüllung gehen wird. Wunderbare Hinweise auf göttliche Personen.

Nur über den letzten Abschnitt möchte ich nicht viel sagen, von Vers 17 bis 24. Ich möchte zusammenfassend eigentlich nur über diesen Abschnitt sagen, dass Elia jetzt Gott noch kennenlernt, als einen Gott der Auferstehung.

Der Sohn wird krank, er stirbt.

Wir haben hier Lektionen in diesem Abschnitt, sowohl für Elia, als auch für diese Frau. Für Elia die Lektion, dass er Gott noch kennenlernt, als einen Gott der Auferstehung, der aus dem Tode Leben zu erwecken vermag.

[01:08:05] Das war wichtig für seinen Dienst. Eine weitere wichtige Lektion für seinen Dienst. Er muss auch lernen, dass da, wo jetzt so menschlich betrachtet, das war der Zustand des Volkes, alles am Ende war, gar keine Hoffnung mehr war, Gott trotzdem wieder Leben hervorzubringen vermag. Das kann Gott tun, aus dem Tode Leben zu erwecken. Das lernt er. Und die Frau lernt, dass ihr

Gewissen erreicht wird. Die Frau muss lernen, dass durch Züchtigung ihre Sünde ihr ins Gedächtnis gerufen wird. Das sagt sie selbst in Vers 18. Offensichtlich hatte sie diesen Sohn bekommen auf eine nicht rechtmäßige Weise. Und dann sagt sie, bist du gekommen, mir meine Ungerechtigkeit ins Gedächtnis zu bringen. Also ihr Gewissen wird geweckt.

Ihr Gewissen muss erreicht werden. [01:09:01] Und ihr Lieben, manchmal muss das auch bei uns erreicht werden. Gott hat Mittel und Wege dazu, unser Gewissen wieder in Tätigkeit zu setzen. In Korinth war das auch so.

In Korinth waren sogar viele in Korinth schwachkrank, ein Gutteil entschlafen. Sie hatten kein zartes Gewissen bewahrt. Kann auch bei uns der Fall sein, dass unser Gewissen abgestumpft ist durch die Sünde. Und dann muss das wieder geweckt werden. Dazu benutzt der Herr auch die Propheten. Um durch das Licht des Wortes Gottes uns zu zeigen, da hast du gefehlt.

Das war bei der Frau auch so. Ihr Gewissen geriet in Tätigkeit. Durch Züchtigung manchmal. Gott benutzt manchmal Wege der Züchtigung, um uns wieder empfindlich zu machen für seine Gedanken. Und dann stirbt der Sohn. [01:10:01] Und in Vers 20, ist auch ein schöner Ausdruck noch, in Vers 20 und 21, sagt Elia zweimal, Mein Gott, er nennt ihn Mein Gott.

Ich denke, das war in Philippa 4, da sagt Paulus auch. Mein Gott aber wird alle eure Notdurft erfüllen nach seinem Reichtum in Ehrlichkeit. Ach, das kann nur jemand sagen, der Erfahrungen mit Gott gemacht hat. Mein Gott bedeutet, das ist der Gott, den ich kenne. Du bist mein Gott, ich habe dich auf dem Wege als einen solchen Gott kennengelernt, dem ich jetzt vertraue.

Den ich jetzt anrufe um Hilfe, der mich nicht enttäuscht hat. Deshalb sagt er auch, lass doch die Seele dieses Kindes wieder in dasselbe zurückkehren. Und dann legt sich, das wollte ich noch betonen, Elia, Vers 21, dreimal so über das Kind. Das ist ein wichtiger Gedanke. Er macht sich eins mit dem Zustand dieses Kindes.

[01:11:09] Das ist sehr wichtig, wenn wir anderen eine Hilfe sein wollen. Egal in welcher Situation, Geschwister. Dann lasst uns die Gnade erbeten, uns eins zu machen mit denen, denen wir dienen wollen.

Das ist der Boden, auf dem wir andere erreichen können. Lasst uns das Oberkleid ausziehen, bevor wir anderen die Füße waschen wollen. Der Dienst muss getan werden. Aber wir müssen uns eins machen mit dem Zustand der anderen. Das haben gottesfürchtige Männer immer getan. Ezra, Nehemiah, Daniel, Mose, lösche mich doch aus, aus deinem Buche. Daniel sagt, unser ist die Beschämung des Angesichts, wie es an diesem Tage ist. Eins machen mit denen, denen unser Dienst gilt. Dann wird das Kind lebendig. [01:12:02] Und dann gibt er es seiner Mutter. Und dann sagt diese Frau in Vers 24, nun erkenne ich, dass du ein Mann Gottes bist und dass das Wort Jehovas in deinem Munde Wahrheit ist. Die Züchtigung hatte also ihren Zweck erfüllt. Und sie erkennen diesen Mann als einen Mann Gottes, obwohl sie ihn vorher schon einmal so angedet hat. Aber jetzt erkannte sie wirklich, dass dieser Mann ein Mann Gottes war. Aber möge der Herr es auch in unseren Tagen noch schenken, dass, wenn nicht anders, wir dann doch noch auf dem Wege der Züchtigung wieder zu ihm zurückfinden und wirklich in Beziehung treten, ganz praktisch zu dem, der uns in seine Nachfolge berufen hat, um ihm dienen zu können mit Aufrichtigkeit und Hingabe. Möge der prophetische Dienst, dieser warnende Dienst, doch nicht spurlos an unseren Ohren vorübergehen. [01:13:01] Möchten wir uns diesen Belehrungen öffnen, die der Herr auch in unseren



Tagen noch durch Propheten an unser Ohr heranbringt. Und möchten wir andererseits, wenn der Herr uns benutzen will, uns auch seiner Erziehung, seiner Schule einfach hingeben, um dann auch brauchbare Diener zu werden in der Hand unseres Herrn.

O Vater, dein Gesicht, bin ich in dir entzogen, weil du mir bist verdienten, den Himmel dienen soll.

Er ist die höchste Gattung, ist der versagte Spruch [01:14:05] und weinend in den Zahlen hat meine Seele Kuh.

Ich weiß, dass du mich liebst und helferlich bist, dass du mir alles gibst, mit dir zieht Land und Welt.

Oh, will ich dich noch wenden vor deiner Wiener Meere, die froh in bluten Händen [01:15:03] erstens mit Licht von dir.

Wie kann ich endlich sorgen, da du mein Vater bist?

Du willst entzeugt und wahren, dein Herz mit Liebe füßt.

Du willst mich nie verschärfen, weil du mich in dich liebst.

Ich werde dein Dienst nehmen, was gut ist, du mir kriegst.

[01:16:03] Du bist Gott für alle Diener, so weise, frei und gut.

Nichts ist dir zu gewinnen, doch mein Herz und Du bist Gott.

Herz und in deiner Friede so selig und so frei. Und wenn dir nichts mehr bliebe, dein Vater, er bleibt frei.